

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 16.05.2021 / 09:30 Uhr und 11:00 Uhr

Gerechtigkeit, die zählt

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Glücklich sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden!“ (Matthäus 5,6)

Das SPD-Wahlprogramm von 2017 trug den Titel: „Zeit für mehr Gerechtigkeit“. Die Grünen schreiben auf ihrer Webseite: „Mit Herz für Gerechtigkeit“. Die Partei Die Linke lässt verlauten: „Wir wollen eine Zukunft im Zeichen von Solidarität und sozialer Gerechtigkeit, von Frieden und Klimagerechtigkeit.“

Jesus sagt: „Glücklich sind, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten.“ Welche Gerechtigkeit meint Er? Ist es das Verlangen nach gerechten Löhnen, nach gerechten Urteilsprüchen der Gerichte, nach Klima- und sozialer Gerechtigkeit? Sprach Jesus prophetisch über die Schreiber heutiger Parteiprogramme?

Gewiss hat Jesus nichts gegen eine allgemeine Gerechtigkeit. Doch wenn wir diese Seligpreisung zu politischen Zwecken umdeuten, dann missbrauchen wir sie. Denn wie in den Seligpreisungen zuvor, spricht Jesus auch hier von geistlichen Dingen, also von einer geistlichen Gerechtigkeit.

I. WELCHE GERECHTIGKEIT?

Die Gerechtigkeit, von der unser Herr spricht, ist das reine und unbefleckte Erscheinen eines Menschen vor Gott. **Sie ist die vollkommene Erfüllung der Anforderungen, die der heilige Gott an uns stellt.** Gerechtigkeit bedeutet, vollkommen mit Ihm und Seinen Geboten übereinzustimmen, und zwar mit unseren Gedanken, Worten, Taten und Motiven.

Paulus schreibt: „Denn alle, die aus Werken des Gesetzes sind, die sind unter dem Fluch; denn es steht geschrieben: »Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht, um es zu tun«“ (Galater 3,10).

Von **jedem** Menschen wird also die Erfüllung von **allem**, was im Gesetz Gottes geschrieben steht, verlangt. Wer das liefert, ist gerecht. Wir sollen nach einem Leben in vollkommener Übereinstimmung mit Gott und Seinen Geboten hungern und dürsten.

Ja, ist das nicht eine vergebliche Aufgabe? Wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben, dass wir das nicht schaffen. Denn wer kann ernsthaft behaupten, diesen hohen Maßstab zu erfüllen?

Selbstgerechtigkeit ist zum Scheitern verurteilt

Und doch meinen viele, Gerechtigkeit sei nichts anderes als Gutes zu tun. Wenn wir den moralischen Ansprüchen unserer Zeit nachkommen, dann seien wir ziemlich in Ordnung und Gott werde schon mit uns zufrieden sein. Wir hoffen durch korrektes Denken und vorbildliches Handeln unser Ansehen vor Menschen und Gott aufpolieren zu können. Wir meinen, wir wären in der Lage, die Gerechtigkeit, nach der wir hungern und dürsten sollen, selbst hervorzubringen. Doch selbst wenn wir unseren Diesel verkaufen, Solarpanels auf dem Dach installieren und uns stets „political correct“ ausdrücken, wird unsere Gerechtigkeit nicht ausreichen.

Die Moralwächter unserer Zeit stehen an den Hecken und Zäunen und achten spitzfindig auf klimagerechtes Verhalten, gendergerechte Sprache und die Förderung der LGBTQ-Bewegung. Sie moralisieren und meinen, wenn sich all dies erst einmal durchgesetzt hat, herrsche Gerechtigkeit auf Erden.

Die Pharisäer versuchten das damals auch. Sie kamen zwar mit anderen Ansprüchen, aber sie verhielten sich wie manch ein Moralwächter heute. Sie lebten äußerlich sehr vorbildlich und legten dabei ihren Mitmenschen schwere Bürden auf. Sie fasteten regelmäßig, gaben den Armen Geld und beteten mehrmals am Tag. Das Problem war, dass sie ihre guten Taten nicht ausübten, um damit Gott zu ehren, sondern um gesehen zu werden. Wenn sie Almosen gaben, posaunten sie es vor sich her, um von den Leuten gepriesen zu werden (Matthäus 6,1-4). Sie beteten an den Straßenecken, um von den Leuten

gesehen zu werden (V. 5-6). Und wenn sie fasteten, dann verstellten sie ihr Gesicht, damit die Menschen ihren Verzicht wahrnahmen (V. 16-18). Sie gaben Almosen, beteten und fasteten um ihrer selbst willen. Sie hatten keinen Hunger und Durst nach Gottes Gerechtigkeit, weil sie schon von ihrer Selbstgerechtigkeit satt waren.

Der Mensch hat sich nicht geändert. Hört, was Jesus in derselben Bergpredigt dazu sagt: „*Wenn eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer nicht weit übertrifft, so werdet ihr gar nicht in das Reich der Himmel eingehen!*“ (Matthäus 5,20).

Er bescheinigte ihnen, dass ihre äußerlichen Werke nicht ausreichen, um vor Gott zu bestehen.

Wie ist es mit dir? Auf was setzt du deine Hoffnung? Auf einen Politikwechsel in Berlin? Auf den Klimaschutz und das Gute im Menschen? Hoffst du auf Gerechtigkeit und glaubst, durch menschliche Anstrengung sei die Umsetzung dessen in einer sündhaften Welt machbar? Wir brauchen eine Veränderung unserer Herzen, ein Hungern und Dürsten – nicht nach menschlicher, sondern nach göttlicher Gerechtigkeit.

Aber Achtung: Nicht nur die Pharisäer und die „Moralwächter“ unserer Zeit stehen in der Gefahr, das Ziel zu verfehlen – auch jeder Christ muss sich prüfen. Wenn wir unser Herz ehrlich betrachten, dann sind wir gar nicht anders als sie. Denn wenn wir beobachtet werden, geben wir uns fromm. Wenn wir gesehen werden, sind wir freundlich und lächeln. Unsere Gerechtigkeit ist doch schon ganz gut. Aber wehe, jemand beobachtet uns, wenn die Tür ins Schloss fällt.

Wenn wir mit unserer eigenen Gerechtigkeit gefüllt sind, dann können wir nicht nach Gottes Gerechtigkeit hungern. Dann erwartet uns das gleiche Urteil wie die Pharisäer, die „*gar nicht in das Reich der Himmel eingehen!*“ (Matthäus 5,20). Der Prophet Jesaja fasst es so zusammen: „*Wir sind ja allesamt geworden wie Unreine, und alle unsere Gerechtigkeit (ist) wie ein beflecktes Kleid*“ (Jesaja 64,5).

So kommen wir also nicht weiter. Wir brauchen nicht pharisäische, durch den Zeitgeist moralisierte oder christlich getünchte Gerechtigkeit, sondern göttliche Gerechtigkeit. Denn ohne sie können wir Gott nicht gefallen. Ohne sie können wir keine Gemeinschaft mit dem Vater haben.

Doch was können wir tun, da doch all unser Bemühen von falschen Motiven durchdrungen ist und selbst unsere besten Taten befleckt sind? Was können wir tun, wo wir doch bettelarm sind und diese Gerechtigkeit nicht haben, denn: „*Es ist keiner gerecht, auch nicht einer; es ist keiner, der verständig ist, der nach Gott fragt*“ (Römer 3,10-

11)? Wir brauchen den Heiligen Geist, der uns unseren elenden Zustand klarmacht. Er tut dies, indem Er uns Gottes Maßstab vor Augen führt. Er zeigt uns, dass wir mit unserer Gerechtigkeit nicht vor Gott bestehen können. Dann lässt Er unsere Seele zittern. Die schmerzhafteste Erkenntnis, dass ich **geistlich arm bin** und die geforderte Gerechtigkeit nicht habe, **lässt mich trauern**. Hast du das erlebt? Und dann schafft der Heilige Geist einen Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, die nicht in uns selbst zu finden ist.

II. HUNGER UND DURST NACH GERECHTIGKEIT

Wir lesen noch einmal, was Jesus in Matthäus 5,6 sagt: „*Glücklich sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten.*“

Die innere Haltung eines Menschen, der von Gott erweckt wurde und sich nun nach himmlischer Gerechtigkeit sehnt, vergleicht Jesus mit Hunger und Durst. Die Notwendigkeit der göttlichen Gerechtigkeit ist also für uns so wesentlich wie Essen und Trinken.

Welche Rolle spielt Nahrung in deinem Leben? Eine große. Wir investieren Zeit, Geld und Energie, um Essen zu organisieren und zuzubereiten. Wir beschweren uns nicht, dass wir jeden Tag Essen brauchen. Mehrmals am Tag bekommen wir Hunger und jammern nicht. Niemand kommt auf die Idee und sagt: „Ach, ihr bemitleidenswerten Kreaturen. Ihr seid emotional schwach, weil ihr ständig Hunger habt.“ Niemand geht gegen seinen physischen Hunger auf Dauer an. Warum nicht? Weil wir wissen, wenn wir nichts essen, bleiben wir nicht nur hungrig, sondern sterben. So ist es mit all unseren Grundbedürfnissen, die wir zum Leben brauchen. Wir müssen atmen, sonst sterben wir. Wir brauchen emotionale Beziehungen, sonst gehen wir ein.

Jesus sagt nun: „So wie ihr Nahrung für euren Leib braucht, um zu leben, sind auch eure geistlichen Bedürfnisse real.“ Unser geistliches Grundnahrungsmittel ist Gerechtigkeit. Wir brauchen sie unbedingt. Warum? Weil sie zu dem gehört, wer wir sind. Wir wurden geschaffen, um Gemeinschaft zu haben. Der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen. Selten wurde dies so deutlich wie in der Corona-Krise. Isolation und Distanzierung machen uns krank. Wir brauchen Gemeinschaft mit Menschen.

Aber wir brauchen nicht nur Gemeinschaft mit anderen Menschen, **sondern vor allem mit Gott**. So sind wir angelegt, so sind wir geschaffen – Freunde Gottes zu sein, in Seiner Nähe zu leben, wie Adam und Eva es taten. Doch sie ließen sich von der Schlange, dem Satan verführen und entschieden sich

für ein Leben ohne Gott. Folglich wurden sie von der Gemeinschaft mit Gott, die sie so dringend brauchten, ausgeschlossen. Die Beziehung zu ihrem Vater ging in die Brüche und sie verloren das Leben in Fülle und Glück. Stattdessen machte sich zum Zeichen ihres Ungehorsams die Sünde in der Welt breit.

Das setzte sich fort. Bis heute. Alle Menschen leben durch die Sünde in Trennung von Gott, obwohl sie auf Gemeinschaft mit Ihm angelegt sind. Also versuchen sie ihr Vakuum mit anderen Dingen, anderen Göttern zu füllen. Wir alle handeln so, wie Paulus schreibt: „...und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild, das dem vergänglichen Menschen, den Vögeln und vierfüßigen und kriechenden Tieren gleicht.²⁴ Darum hat sie Gott auch dahingegeben in die Begierden ihrer Herzen, zur Unreinheit, so dass sie ihre eigenen Leiber untereinander entehren,²⁵ sie, welche die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauschten und dem Geschöpf Ehre und Gottesdienst erwiesen anstatt dem Schöpfer“ (Römer 1,23-25).

Der unerlöste Mensch füllt sein inneres Vakuum mit Ersatzgöttern, aber nicht mit dem lebendigen Gott. Die Gerechtigkeit Gottes ist das geistliche Grundnahrungsmittel, denn ohne sie können wir nicht vor Gott erscheinen und Gemeinschaft mit Ihm haben.

Ein geistlich Toter hat keinen Hunger und Durst nach göttlicher Gerechtigkeit. Millionen von Menschen haben kein Interesse an der Bibel, dem Gottesdienst oder Gebet. „Gerechtigkeit Gottes brauche ich?“, fragen sie. „Was ist das? Was ich brauche, ist eine Gehaltserhöhung, aber nicht die Gerechtigkeit Gottes.“

Doch der Mensch, der durch den Heiligen Geist erleuchtet ist, der Wiedergeborene, erkennt sein Desaster. Wie ein neugeborenes Baby nach der Brust der Mama schreit, bekommt er Hunger und Durst nach der Gemeinschaft mit Gott. Hunger und Durst sind Ausdruck des Lebens. So ist es auch im geistlichen Bereich. Der Hunger eines neugeborenen Gotteskindes ist keine religiöse Wahnvorstellung. Der Durst eines Christen nach Gott ist keine Einbildung. Nein, er ist so real wie der physische Hunger. Der Christ braucht die Vergebung seiner Sünden, Er braucht die Gerechtigkeit Gottes, er muss in der Bibel lesen. Er hat ein großes Verlangen nach Gott.¹

Der Psalmist kannte diesen Hunger: „O Gott, du bist mein Gott; früh suche ich dich! Meine Seele dürstet nach dir; mein Fleisch schmachtet nach dir in einem

dürren, lechzenden Land ohne Wasser“ (Psalm 63,2).

Auch Jesaja rief aus: „Meine Seele verlangte nach dir in der Nacht, ja, mein Geist in mir suchte dich“ (Jesaja 26,9).

So, wie wir unseren physischen Hunger nicht wegreden können – denn entweder isst und trinkst du, oder du stirbst – können wir auch unseren geistlichen Hunger nicht wegdiskutieren. Auch er ist real existierend.

III. GESÄTTIGT DURCH CHRISTI GERECHTIGKEIT

Wenn wir nun durch die Wiedergeburt diesen Hunger nach Gottes Gerechtigkeit geschenkt bekommen haben, stellt sich die Frage, ob er auch gestillt werden kann. Denn wir erinnern uns, dass die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, **nur dort zu finden ist, wo das ganze Gesetz Gottes eingehalten wird.** Kein Mensch kann das tun. Nur der Sohn Gottes, der von sich selbst gesagt hat: „Ich tue allezeit, was ihm [dem Vater] wohlgefällt“ (Johannes 8,29).

Auch Paulus, Petrus, Johannes und der Schreiber des Hebräerbriefes beteuern gemeinsam, dass Jesus Christus vollkommen gerecht war. Petrus schreibt: „**»Er hat keine Sünde getan, es ist auch kein Betrug in seinem Mund gefunden worden«;**²³ *als er geschmäht wurde, schmähte er nicht wieder, als er litt, drohte er nicht, sondern übergab es dem, der gerecht richtet.*²⁴ **Er hat unsere Sünden selbst an seinem Leib getragen auf dem Holz, damit wir, den Sünden gestorben, der Gerechtigkeit leben mögen; durch seine Wunden seid ihr heil geworden**“ (1. Petrus 2,22-24).

„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der kein Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern einen, der in allem versucht worden ist in ähnlicher Weise [wie wir], **doch ohne Sünde**“ (Hebräer 4,15).

„Und ihr wisst, dass Er erschienen ist, um unsere Sünden hinwegzunehmen; **und in ihm ist keine Sünde**“ (1. Johannes 3,5).

Jesus war ohne Sünde, das bedeutet, **Er war vollkommen gerecht.** Und nun sagt Er: „Glückselig sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, **denn sie sollen satt werden!**“ (Matthäus 5,6).

Der Hunger eines von Gott erweckten Menschen wird durch Jesus Christus gestillt. Die gute Nachricht ist, dass Gott uns durch Seinen Sohn eine Gerechtigkeit schenkt, die nicht aus uns stammt. Die Gerechtigkeit, die Er für uns hat, sättigt wirklich

¹ Siehe auch: „Die Seligpreisungen – Auf dem Weg zu Gott“, W. Wegert, Arche Medien 2011, Seite 51

unsere Seele. Sie ist unermesslich, überwältigend und stillt unseren Hunger. Unsere Sünde wird dabei nicht einfach unter den Teppich gekehrt, sondern am Kreuz wurde für sie bezahlt. Durch das, was Jesus tat, können wir das freie Geschenk der Gerechtigkeit erhalten.

Der Kern des Evangeliums ist ein großartiges Austauschprogramm: Alle unsere Sünden werden auf Jesus Christus gelegt und Seine vollkommene Gerechtigkeit wird uns geschenkt: „Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm [zur] Gerechtigkeit Gottes würden“ (2. Korinther 5,21).

Das Geschenk der vollkommenen Gerechtigkeit im Austausch für unsere Sünden wird durch Glauben empfangen. Das bedeutet, wir setzen unser Vertrauen in das, was Gott uns durch Seinen Sohn schenkt.

„Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist Gottes Kraft zur Errettung für jeden, der glaubt, zuerst für den Juden, dann auch für den Griechen; ¹⁷ **denn es wird darin geoffenbart die Gerechtigkeit Gottes aus Glauben zum Glauben, wie geschrieben steht: »Der Gerechte wird aus Glauben leben«**“ (Römer 1,16-17).

Durch das Geschenk der vollkommenen Gerechtigkeit wird unsere Beziehung mit Gott wiederhergestellt. Durch den Glauben an den Opfertod Jesu Christi an unserer statt, für unsere Ungerechtigkeit, werden wir in die Familie Gottes aufgenommen. Gott wird unser Vater. Ja, Er wird unser Freund. Glaubst du das?

Der fortschreitende Hunger

Aber wie geht es weiter? Sind wir nun für immer satt? Nein. Während wir im Glauben wachsen und das Säuglingsalter verlassen, haben wir immer und immer wieder Hunger und Durst nach Gottes Gerechtigkeit. Wir essen ja auch nicht nur einmal, nachdem wir das Licht der Welt erblickt haben, sondern dann geht es erst richtig los.

Jesus sagt: „Glücklich sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten.“ Es ist auf dieser Erde niemals ein abgeschlossener Vorgang, sondern ein fortwährendes Erleben. Denn mit unserer neuen Geburt hören wir ja nicht auf zu sündigen. Wir fallen und versagen immer wieder. Daher brauchen wir

täglich das Evangelium, die Botschaft über das, was Jesus für uns tat. Es ist wie das Manna, das für die Israeliten vom Himmel kam. Es sollte nur für den Tag gesammelt und nicht für mehrere Tage gelagert werden (2. Mose 16,16ff). Auf ähnliche Weise benötigen wir täglich die Nahrung des Evangeliums, die Gerechtigkeit Gottes.

Das ganze Sein eines Christen schreitet nach einem gerechten Leben vor Gott. Er hat ein inneres Verlangen nach dem Herrn. Er ruft nicht nach besseren Lebensumständen, sondern beständig nach Gerechtigkeit: „Wie ein Hirsch lechzt nach Wasserbächen, so lechzt meine Seele, o Gott, nach dir! ³ Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott“ (Psalm 42,2-3). Ja, durch den Glauben an Jesus sind wir gerecht vor Gott. Der Austausch hat stattgefunden. Wer dies erlebt hat, wird weiterhin auch in seinem täglichen Leben Hunger nach Gerechtigkeit haben.

„Und ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres legen; ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben; ²⁷ ja, ich will meinen Geist in euer Inneres legen und werde bewirken, dass ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Rechtsbestimmungen befolgt und tut“ (Hesekiel 36,26-27).

Wir fangen dann immer häufiger an, die folgenden Fragen zu stellen: „Was sagt Gott in Seinem Wort dazu?“ „Wie möchte Gott, dass ich mich in dieser Situation verhalte?“ „Ich werde darüber beten“.

Wir entwickeln einen Hunger und einen Durst nach Gerechtigkeit. Und Jesus sagt, wir werden satt werden – schon jetzt, aber vollkommen im Himmel. Dort wird keine Sünde mehr sein. Nur Gott kann uns diesen Hunger schenken. Unser Magen ist durch die Sünde verkümmert. Wir haben kein natürliches Verlangen nach Gottes Gerechtigkeit, sondern stopfen uns mit menschlichem Ersatz zu, der nicht befriedigt. Aber Gott kann uns den Appetit zurückbringen. Dies tut Er, indem Er uns die Gerechtigkeit Jesu Christi schenkt. Dadurch werden wir zu Seinen Kindern und kommen in die Gemeinschaft mit Ihm. Und wenn wir in der Familie Gottes sind, wollen wir ein Ihm wohlgefälliges Leben führen und hungern und dürsten weiter. Wir werden satt werden. Schon jetzt, aber vollkommen im Himmel. Herr, fülle unsere innere Leere! Amen.